

Inés Brock (Hg.)
Bruderheld und Schwesternherz

Therapie & Beratung

Inés Brock (Hg.)

Bruderheld und Schwesternherz

Geschwister als Ressource

Mit einem Vorwort von Hans Sohni

Mit Beiträgen von Dorothee Adam-Lauterbach,
Alexandra Bernholt, Inés Brock, Lu Decurtins,
Helmut Figgdor, Jürg Frick, Benjamin Grolle,
Lydia Morgenstern, Corinna Onnen, Corinna Petri,
Rebecca Schmolke, Christian Schrapper, Silke Schröder,
Martina Stotz, Sabine Walper, Meike Watzlawik
und Silke Wiegand-Grefe

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2015 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: © Burghard Aust

Umschlaggestaltung und Innenlayout

nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

www.imaginary-world.de

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

www.majuskel.de

ISBN 978-3-8379-2457-2

Inhalt

Vorwort	9
----------------	----------

Einleitung	11
-------------------	-----------

Inés Brock

Geschwister in unterschiedlichen Lebenslagen

Geschwisterbeziehungen in Trennungs-, Stief- und Patchworkfamilien	21
-------------------------------------------------------------------------------	-----------

Helmut Figdor

Zwillinge und Mehrlinge	43
--------------------------------	-----------

Eine besondere Geschwisterdynamik

Meike Watzlawik

Brüder und Schwestern – Ein Rollenspiel innerhalb der Familie	61
--------------------------------------------------------------------------	-----------

Geschlechtsspezifische Aspekte unter Brüdern und Schwestern

Lu Decurtins

Geschwister in riskanten Familienkonstellationen	83
---------------------------------------------------------	-----------

Corinna Petri

Geschwister im psychischen Erleben

Nicht-wählbare Beziehungen	99
-----------------------------------	-----------

Eine empirische Studie zu Schwesternbeziehungen im Lebensverlauf

Corinna Onnen

The One and Only?	115
--------------------------	------------

Eine psychodynamische Betrachtung der Einzelkindsituation

Dorothee Adam-Lauterbach

»Lieblings- oder Schattenkind«	135
---------------------------------------	------------

Bedeutung und Entstehungshintergründe
elterlicher Ungleichbehandlung

Martina Stotz & Sabine Walper

Geschwister in Familie und Institutionen

»Ich hab mich so auf den kleinen Bruder gefreut!«	163
----------------------------------------------------------	------------

Geburt von Geschwistern

Inés Brock

»Die können schon voneinander loslassen, aber sie wissen, der andere ist da«	187
-----------------------------------------------------------------------------------------	------------

Geschwister in der Kindertagesstätte – Empfehlungen für die Praxis

Inés Brock

Auswirkungen und Dynamiken der Geschwisterthematik in Schulklassen und im Lehrerteam	205
-------------------------------------------------------------------------------------------------	------------

Jürg Frick

Geschwisterkinder in Pflegefamilien und Heimen	223
-------------------------------------------------------	------------

Zur Bedeutung von Geschwisterschaft in Krisen und bei Trennungen

Christian Schrapper

Geschwister und besondere Herausforderungen

Geschwister chronisch somatisch erkrankter Kinder	247
<i>Lydia Morgenstern, Benjamin Grolle & Silke Wiegand-Grefe</i>	
Geschwistertod	261
Verstorbene Geschwister im Lebensverlauf	
<i>Alexandra Bernholt & Silke Schröder</i>	
Geschwister in kinderreichen Familien	283
<i>Rebecca Schmolke</i>	
Autorinnen und Autoren	301

Vorwort

Geschwisterbeziehungen sind »alltäglich« präsent und kulturell allgegenwärtig – in Romanen, Biografien und Filmen, in Mythologie und Märchen. Dennoch spielen sie im professionellen Rahmen der Pädagogik, Entwicklungspsychologie, Beratung, Psychotherapie und Psychoanalyse, in der Ausbildung und in der Praxis, nach wie vor nur eine marginale Rolle – Geschwister hat man, na und? Wieso wurden Geschwister in ihrer Bedeutung so lange übersehen?

In der Fachliteratur dominierten lange bedrohliche und feindselige Züge das Bild der Geschwisterschaft. Diese Verzerrung lässt sich bis zur frühen Psychoanalyse vor 100 Jahren zurückverfolgen. Sie beruht auf S. Freuds Fehldeutung seiner eigenen traumatischen Erfahrung, der Geschwisterdynamik generell eine zerstörende Kraft zuzuschreiben. Die Analytikerunft folgte loyal diesem Irrtum, es kam zu einer veränderungsresistenten Fehldeutung und Tabuisierung. Innerhalb der *Psychoanalyse* wurden zwar bereits in den 1980er Jahren amerikanische Studien publiziert, nach denen Geschwister für die frühe Entwicklung genauso bedeutsam sind wie die Eltern, sie fanden aber ebenso wie britische Arbeiten in Deutschland wenig Beachtung.

Entscheidende Impulse für eine positive Sicht der Geschwisterdynamik bringen neue Konzepte menschlicher Entwicklung und Beziehung. Die *Familientheorie* versteht psychische Entwicklung intersubjektiv und ermöglicht eine Vorstellung vom familiendynamischen Zusammenspiel zwischen Geschwistern und Eltern, zwischen horizontaler und vertikaler Achse. Der *Entwicklungspsychologie* verdanken wir eine intersubjektive Vorstellung von Identität und eine neue positive Sicht auf das Rivalisieren, bei dem Geschwister emotionale und soziale Kompetenz und Konfliktfähigkeit erwerben.

Geschwister begleiten uns lebenslang, länger als Partner und Eltern. Geschwister sind in unsere Identität eingewoben, sie »stecken in uns«. Im heutigen gesellschaftlichen Kontext mit immer rascheren Veränderungen interessiert uns umso mehr, wie Geschwisterbeziehungen nicht nur die längsten in unserem Leben, sondern auch zu einer lebenslangen Ressource werden können.

Was ich diesem Buch wünsche: dass wir *sensibler werden* für den Wert der Geschwisterschaft durch eine prägnante Zusammenstellung theoretischer Aspekte und das Aufzeigen geschwisterlicher Kompetenz in relevanten praktischen Handlungsfeldern!

Das *Sehvermögen üben* für horizontale Beziehungsprozesse heißt nicht erneute Idealisierung einer historisch vielfach gescheiterten Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit, sondern einen unverstellten Blick auf Struktur und Bedingungen für einen Raum entwickeln, in dem sich Geschwisterbeziehungen konstruktiv entfalten können. Es mag im Einzelnen um den Wert der Geschwisterbeziehung bei Fremdunterbringung gehen, um Geschwisterloyalität als Schutzfaktor bei familiärem Risiko oder um ein Bewusstsein für lebenslange Prozesse – Geschwistererfahrungen prägen auch unsere horizontalen Beziehungen in Freundschaften, am Arbeitsplatz und in der Partnerschaft lebenslang mit.

Empathiegestresste Fachkräfte fürchten vielleicht weitere »Baustellen« für Interventionen – sie können über mehr Zutrauen in das Ressourcenpotenzial der Geschwisterdynamik gewonnen werden. Möge dieses Buch helfen, die Geschwisterperspektive entschieden in Kindergärten, Schulen, im klinischen Alltag, in Beratungsstellen und Praxen aufzunehmen!

Hans Sohni

Einleitung

Inés Brock

In Märchen, Mythen und Geschichten begegnen uns Geschwister immer wieder. Angefangen von Kain und Abel über Grimms Märchen »Hänsel und Gretel« oder »Brüderchen und Schwesternchen« bis hin zum doppelten Lottchen – Geschwister sind präsent.

Dabei überlagern gerade in diesen symbolischen Geschichten die Geschlechtsspezifika oft die Geschwisterbeziehung. Schwestern sorgen sich um ihre kleinen Brüder, leben Harmonie und Fürsorge untereinander, und der Begriff »Schwester« hat im deutschen Sprachraum als Bezeichnung für Nonnen und Krankenschwestern eine sorgende und dienende Konnotation – eben als Schwesterherz. Brüder hingegen agieren oft in Konkurrenz und Rivalität, wollen einander überflügeln oder bekämpfen einander sogar bis auf den Tod. Sie beschützen aber auch kleine Schwestern – eben als Bruderheld. Im Titel des Buches wird diese polare Wahrnehmung spielerisch aufgegriffen und lädt ein, sie auch zu hinterfragen. Brüder und Schwestern sind unterschiedlich, aber eben auch individuell. Sie fördern und fordern einander und bedeuten eine besondere Herausforderung in heterogenen Geschwistergruppen. Schwestern pflegen im Leben eher enge emotionale Beziehungen, wohingegen Brüder sich eher herausfordernd begegnen. Mädchen haben andere Bewältigungsstrategien als Jungen – aber alle sind sie auch von ihren Geschwistern geprägt.

Geschwisterschaft ist die längste familiäre Beziehung im Leben und prägt das Aufwachsen und die Persönlichkeit. Noch immer spielt dieser Aspekt in Beratung, Pädagogik, Jugendhilfe und Therapie nur eine randständige Rolle. Das Buch soll ein Beitrag sein, dies zu verändern.

Dabei steht nicht der Anspruch, Grundlagenbücher – wie z. B. die von Frick (2009) bzw. Kasten (1993; 1999) – zu ersetzen, sondern hiermit wird eine Zusammenstellung relevanter theoretischer Aspekte unterschiedli-

cher Autor/innen vorgelegt und mit Handlungsfeldern der Praxis ergänzt, sodass Fachkräfte in den entsprechenden Professionen ein Fachbuch zur Hand haben, das sie darin unterstützt, die neuesten Erkenntnisse der Forschung umzusetzen und sich mit den Ansätzen der Autor/innen auseinanderzusetzen. Für Aus- und Weiterbildung stünde damit auch ein Werk zur Verfügung, das gezielt eingesetzt werden kann.

Als Literatur können im deutschsprachigen Raum bisher drei Kategorien festgestellt werden:

1. Populärwissenschaftliche bzw. an Eltern gerichtete Bücher, die die Ankunft eines Geschwisterkindes oder die Geschwisterkonstellation und Erziehungsvorschläge zur Konfliktreduktion thematisieren (Backhaus, 2013; Blair, 2012; Armbrust, 2007; Hax-Schoppenhorst, 2007).
2. Überblickswerke für Fachkräfte, die überwiegend schon mehrere Jahre alt sind (Frick, 2009; in 3. Auflage Kasten, 1993, 1999; Petri, 2006; Sohni, 2004), liegen vor und werden häufig zitiert.
3. Abschnitte in manchen Fachbüchern, die sich dem Thema widmen, und wenige Bücher, die für Fachkräfte in Psychotherapie, Beratung und sozialer Arbeit das Thema wissenschaftlich fundiert aufbereiten, können darüber hinaus inzwischen vereinzelt gefunden werden (Seiffge-Krenke, 2009; Adam-Lauterbach, 2013; Sohni, 2011).

In der britischen Literatur finden sich fundierte Zusammenstellungen des Forschungsstandes, die bisher in Deutschland wenig zitiert und rezipiert werden (Edwards et al., 2006; Kramer & Conger, 2009; Mitchell, 2003; Sanders, 2004). Bisher wurden leider nur einige populärwissenschaftliche und ältere englischsprachige Bücher dem/der deutschen Leser/in zugänglich gemacht.

Das nun vorliegende Buch versucht, den aktuellen Wissensbestand praxisverträglich und sensibilisierend für die wesentlichen Aspekte von Geschwisterschaft zusammenzutragen.

Geschwister zu haben, war viele Generationen lang eine Selbstverständlichkeit. Der demografische Wandel und die Entscheidung der meisten Paare, nur ein bis zwei Kinder zu bekommen, hat dazu geführt, dass Geschwisterschaft in der neueren Kindheitsforschung und der jungen Disziplin der Familienpsychologie lange vernachlässigt wurde.

Als Grund für den Kindermangel in Deutschland sieht der Familienforscher Hans Bertram auch eher einen Mangel an Mehrkindfamilien,

nicht die Kinderlosigkeit von Frauen. So wachsen in der gegenwärtigen Kindergeneration mehr als ein Drittel der Kinder dauerhaft als Einzelkinder auf. Deren Eltern hatten jedoch oft noch Geschwister. Der Wert von Geschwisterschaft könnte somit auch für Eltern bei den Überlegungen der Familienplanung interessant werden und hat Relevanz für den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt, denn Verwandtennetzwerke haben nach wie vor einen hohen Wert für die Menschen.

Anliegen des Buches ist es, verschiedene Aspekte differenziert zu beleuchten und dabei familiale und institutionelle Entwicklungen der Gegenwart einzubeziehen. Dazu wurden Autor/innen gewonnen, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven der Thematik nähern, um die Spezifika der Wirkungen von Geschwisterschaft und Geschwisterdynamik ins Bewusstsein zu bringen. Nicht zuletzt soll hierbei auch der in der deutschen Sprache unübliche Begriff der Geschwisterschaft im wissenschaftlichen Diskurs »salonfähig« gemacht werden (englisch »sibship«).

Die Herausgeberin möchte mit diesem Buch im deutschsprachigen Raum einen Beitrag dazu leisten, dass Geschwisterschaft in den unterschiedlichen Fachdisziplinen und Handlungsfeldern mehr ins Bewusstsein rückt. Hierfür werden in vier Kapiteln fachwissenschaftliche Grundlagen für die Praxis in der Arbeit mit Familien geboten. Im ersten Teil wenden sich die Autor/innen Geschwistern in unterschiedlichen Lebenslagen zu (Patchworkfamilien, Mehrlinge, Brüder und Schwestern, riskante Familiенkonstellationen), im zweiten Teil geht es um Geschwister im psychischen Erleben (nichtwählbare Beziehungen, Einzelkinder, Favoritentum). Das dritte Kapitel wendet sich Geschwistern in Familie und Institutionen zu; hier finden die Leser/innen Aspekte verschiedener Lebensabschnitte und Lebenskontexte, die Geschwister prägen (Geburt, Kita, Schule, Fremdunterbringung). Im letzten Teil wird sich abschließend Geschwistern unter besonderen Herausforderungen genähert (Krankheit, Tod, Kinderreichtum).

In allen Beiträgen des vorliegenden Bandes wird mit unterschiedlicher disziplinärer Fokussierung darauf hingewiesen, dass die Fachliteratur- und Forschungslage erst seit den letzten drei Jahrzehnten beginnt, sich zunehmend zu verbreitern. Alle Autor/innen eint die Wahrnehmung, dass es noch wenig fundiertes Wissen über Geschwister unter spezifischen Bedingungen gibt.

So beginnt der österreichische Kinderpsychotherapeut *Helmut Figdor* mit Geschwistern, die die Trennung ihrer Eltern erlebten und auch in

Patchworkfamilien münden. Zu Beginn beschreibt er die psychoanalytische Perspektive auf Geschwister und umgeht das empirische Forschungsdesiderat, indem er Fallgeschichten analysiert. Nicht selten werden die Gründe für Symptome oder Probleme, die nicht zuletzt in Veränderungen des Geschwistersystems wurzeln, irrtümlich ausschließlich bei den Eltern bzw. den Beziehungen der Kinder zu Mutter und Vater gesucht.

Die habilitierte Diplom-Psychologin *Meike Watzlawik* trägt Daten und Forschungsergebnisse zu Zwillingen und Mehrlingen zusammen. Nach der Zusammenfassung der Befunde der Mehrlingsforschung kommt sie zu einer interessanten Verknüpfung bio-psycho-sozialer Auswirkungen dieser besonderen Situation des Aufwachsens. Bereits im Mutterleib sind Zwillinge und Mehrlinge anderen Umweltbedingungen ausgesetzt als Kinder, die den Platz allein beanspruchen.

Der Schweizer Sozialpädagoge *Lu Decurtins* sammelt prägnante und klare Hinweise auf das geschlechtsspezifische Rollenspiel unter Brüdern und Schwestern und versucht dabei, die Forschungslücke mit logischen Schlüssen und Hypothesen zu füllen. Er orientiert sich dabei an der Geschwisterkonstellationsforschung. Seine Expertise kommt aus der Lehrtätigkeit und Beschäftigung mit Genderfragen.

Die Erfahrungen von *Corinna Petri* aus der stationären Jugendhilfe nutzt die Autorin, um riskante Familienkonstellationen vor allem aus sozialpädagogischer Perspektive zu verstehen. Sie unterstreicht mit bewegenden Studienergebnissen hoch relevante Botschaften, die sich insbesondere in der Fremdunterbringung zeigen. Dabei entwickelt sich ein allgemeines Verständnis von Verletzungen und Entbehrungen von leiblichen Geschwistern. Entlang der Erlebensperspektive von Geschwistern werden riskante Lebensbedingungen veranschaulicht und in einen Zusammenhang mit der Entwicklung von Geschwisterdynamiken gebracht.

Im zweiten Kapitel wird die Perspektive auf das psychische Erleben erweitert. Die Universitätsprofessorin und Soziologin *Corinna Onnen* hat erwachsene Schwestern befragt, entwickelt daraus eine differenzierte Wahrnehmung der Biografie und beschreibt Veränderungen der Beziehungen in der Lebensspanne. Ähnliche Erfahrungen während der frühkindlichen Lebensphase führen in eine gemeinsame Sozialisationsphase innerhalb der Familie, Schule und der Peergroup. In lebensverlaufsperspektivischer Betrachtung werden Übergänge in verschiedene Familienphasen parallel mit erlebt. Geschwister entwickeln miteinander eine gemeinsame (Familien-)Geschichte, innerhalb derer insbesondere Schwestern aufgrund desselben

Geschlechts die ersten egalitären Interaktionspartnerinnen füreinander sind.

Die Diplom-Psychologin und Lehranalytikerin *Dorothee Adam-Lauterbach* nimmt eine psychoanalytische Position ein, wenn sie in ihrem Beitrag gelebte Einzelkinderfahrungen um Dimensionen der Fantasiebildung erweitert. Dabei fokussiert sie auf neue Perspektiven im Intrapsychischen, z. B. auch auf die Kränkung, keine Geschwister zu bekommen. Ihre zentrale Fragestellung ist: Wenn nun der Einfluss von Geschwistern für die Persönlichkeitsentwicklung in den letzten Jahren als sehr bedeutsam herausgestellt wird, was bedeutet es demgegenüber eigentlich, als Einzelkind aufzuwachsen?

Entwicklungspsychologin *Martina Stotz* und die Forschungsdirektorin des Deutschen Jugendinstituts (DJI) *Sabine Walper* fokussieren auf Formen und Folgen elterlicher Ungleichbehandlung. Dabei zeigen sie den Zusammenhang zwischen Bevorzugung einzelner Kinder und Geschwisterkonflikten, aber auch individuelle Risiken auf. Unterschiede im Erziehungsverhalten und Ursachen von Benachteiligung werden den Möglichkeiten, dies zu verhindern, gegenübergestellt. Im Beitrag wird ein zentraler Aspekt der elterlichen »Choreografie« von Geschwisterbeziehungen in den Mittelpunkt gerückt: Es geht um das Phänomen von Lieblings- und Schattenkindern.

Den dritten Teil eröffnet die Herausgeberin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin *Inés Brock* mit einen Beitrag über die Geburt von Geschwistern. Dabei überrascht die Perspektive, dass auch die Anwesenheit von Geschwistern beim Geburtsvorgang bereichernde Aspekte für die zukünftige Beziehungsgestaltung von Geschwistern enthält, dazu hat sie qualitative Interviews von Vätern und Kindern empirisch genutzt. Darüber hinaus wird jedoch auch über Besonderheiten und beachtenswerte Aspekte der Vorbereitung und Begleitung von Geschwistern in der Transitionsphase rund um die Geburt berichtet.

Der anschließende Text über Geschwister in der Kindertagesstätte von *Inés Brock* basiert auf Weiterbildungserfahrungen als Dozentin im fröhpedagogischen Bereich. Hier werden die Chancen und Risiken von gemeinsamer Betreuung von Geschwistern beleuchtet. Dabei bezieht sich die Autorin auf die Eingewöhnungsphase und den pädagogischen Alltag mit kleinen Kindern. Fachkräfte werden innerhalb ihrer Arbeit immer wieder mit dem Thema konfrontiert, denn Eltern nutzen Kitas häufig für beide oder mehrere Kinder ihrer Familie. Das professionelle Handeln bleibt aber